

**Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis über Lk 18,9-14 in Schlachtensee, 16.8.2015
von Clemens W. Bethge**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

„Next Level of Entertainment“. Vielleicht haben Sie es den Medien entnommen: Vor einer Woche (am 9.8.2015) ging in Köln die Gamescom zu Ende. Dieses Jahr unter dem Leitthema: „Next Level of Entertainment“. Die Gamescom – das ist die größte Computer- und Videospielemesse der Welt. Die Messebesucher können sich dort über die neuesten Trends informieren. Vor allem können die Spielefans die neuesten Computerspiele ausprobieren.

Und heute, hier, darf ich mit Ihnen exklusiv ein Computerspiel testen. Es heißt „Compare 2.0“. Es ist so eine Mischung aus Abenteuerspiel und Rollenspiel. Das Besondere an dieser Art von Spielen ist, dass es eine zugrundeliegende Story gibt. Diese Story bestimmt den Spielverlauf. Unser Spiel, „Compare 2.0“, wird in der Egoperspektive erzählt. Das heißt, die Kameraperspektive des Computerspiels ist so, dass wir die Spielwelt durch die Augen der Spielfigur wahrnehmen. Wir verschmelzen mit der Spielfigur.

In „Compare 2.0“ gibt es nun sogar zwei Spielfiguren, deren Perspektive wir abwechselnd einnehmen. Die beiden Spielfiguren heißen Pharisee und TC (← tax collector). So spielen wir uns durch die verschiedenen Level. Jedes Level ist ein anderes geschichtliches Zeitalter.

Bereit? Dann lassen Sie uns spielen. Let's play!

Die Handlung beginnt natürlich mit einer Intro. Die geht so:

Erstes nachchristliches Jahrhundert. Wir befinden uns auf dem Weg hinauf zum Tempelberg. Der Weg ist beschwerlich. Es ist heiß, und der Weg ist staubig. Der Tempel kommt in Sichtweite und wir sehen von Ferne die Tempelwächter am Tor. Zeit für die Einlassformeln (vgl. Pss 15; 24):

„Wer darf auf den Berg des Herrn gehen? Wen lässt er weilen auf dem heiligen Berg? Wer darf seinen heiligen Tempel betreten?“

[Sprecher – bestimmt, mit lauter Stimme:] „Nur Menschen, die in allem dem Herrn gehorchen und jederzeit das Rechte tun. Sie denken und reden nur die Wahrheit. Nur Menschen, die unschuldige Hände und ein reines Gewissen haben. Sie machen niemand bei anderen schlecht, tun nichts, was ihren Freunden schadet. Für ausgeliehenes Geld verlangen sie keine Zinsen. Menschen, die sich daran halten, stehen für immer auf sicherem Grund. Der Herr wird sie segnen.“

Jetzt: Level 1 – erste Sequenz: wir sind TC. Wir denken seine Gedanken. Und er denkt:

Wie jetzt? Was soll ich tun? Verlegen bleiben wir stehn. Nur von Ferne betrachten wir, was im Tempel geschieht. Aus dem Augenwinkel. Mit gesenktem Blick. Hören den Chor, die hellen Stimmen. Wie aus einer fernen, unschuldigen Zeit, als alles noch besser war. Und wir hören, wie ein Psalm gesprochen wird, im Wechsel zwischen Vorbeter und Gemeinde. Und die Verse sprechen uns wie aus der Seele; es ist, als sprächen wir sie selber:

[Sprecher:] „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“ (Ps 51,3.13)

Zweite Sequenz: wir sind Pharisee.

Diesmal wissen wir schon mehr, was wir zu tun haben. Wir schreiten durch das große Tor in den Tempelvorhof. Wir grüßen rechts und links. Man kennt sich. Wir bleiben stehen an unserem Stammplatz. Vorne. Unsere Atmung wird ruhiger. Die Anstrengung des Aufstiegs lässt nach. Sie wandelt sich in Dankbarkeit. Die Einlassliturgie klingt in uns nach: „*Nur Menschen, die jederzeit das Rechte tun.*“ Danke, dass mir das immer wieder gelingt. Ich gebe mir jedenfalls große Mühe. „*Nur Menschen, die ein reines Gewissen haben.*“ Ja, Herr, ich trete vor dich mit reinem Gewissen. Ich bin kein Räuber. Und dafür danke ich dir, Gott.

[Sprecher:] „*Level One completed.*“

Puh. Level 1 wäre geschafft. Jetzt können wir für Level 2 ein neues Zeitalter auswählen. Wählen wir mal die Jetzt-Zeit.

Level 2, erste Sequenz – wir sind TC.

Als TC sind wir jetzt moderne Sinn-Sucher. Wir leben im Takt und im Lärm der Großstadt. Manchmal verirren wir uns in eine der offenen Innenstadt-Kirchen. Wir öffnen die schwere Kirchentür. Hoch erhebt sich das Kirchenschiff. Wir bleiben am Rand, setzen uns in eine der Bänke im Seitenschiff. Wir atmen die Kühle der alten Steine.

Das Gefühl kommt in uns hoch, dass da noch mehr sein muss in unserem Leben. „Das Leben ist doch so reich. Es spricht so viele Sprachen. Es bewegt sich in so unterschiedlichen Welten. Und ständig kommen neue hinzu. Doch die eigene Lebenszeit verrinnt, unwiederbringlich. [...] Was habe ich bislang erlebt? Was habe ich geleistet? Was bleibt? [...] Was kann ich tun, damit mein Leben ein sinnvolles Ganzes wird, anerkannt und gut? [Was kann ich tun?] Ist das überhaupt die richtige Frage? [...] Glauben können, dass ein gnädiger Gott existiert, einer, der aus den Bruchstücken [meines] Lebens ein Ganzes macht“¹ – das wäre was. Und unsere Gedanken, die Gedanken TC's, formen sich zu einem Gebet: „Ich weiß, es war nicht alles gut, meine Fehler stehen mir vor Augen. Nicht nur an Menschen bin ich schuldig geworden, ich habe mich auch an diesem Ganzen vergangen. Gott, gegen dich selbst habe ich gesündigt! Ich setze meine Hoffnung auf dich. Lass mich nicht im Stich. Ich brauche dich...“ (vgl. Ps 51)

Zweite Sequenz: wir sind wieder Pharisee – heute. Im Hier und jetzt.

Wir befinden uns in derselben Kirche, dieser Insel der Ruhe im Lärm der Großstadt. Wir schreiten den Mittelgang entlang. In der Vierung angelangt, setzen wir uns in eine der Bänke.

Und was denken wir uns als Pharisee? Wir möchten ein Guter sein. Wir wünschen uns, dass unser Leben gelingt. Und wir sind bereit, viel dafür zu tun. Wir sind dankbar, dass wir unser

¹ Wilhelm Gräb in: Kumlehn, Martin / Gräb, Wilhelm, Gott macht das Leben ganz, 110f.

Leben im Griff haben. Dass etwas aus uns geworden ist: Wir haben einen guten Job. Sind verheiratet, zwei Kinder. Ein Häuschen am Stadtrand. Wenn es die Zeit zulässt, versuchen wir, uns auch über den beruflichen und familiären Bereich hinaus zu engagieren. Für all das sind wir dankbar. Ja, das sind wir. Dankbar, dass wir nicht eine dieser gescheiterten Existenzen geworden sind – wie der da, in der Kirchenbank im Seitenschiff.

[Sprecher:] Game over!

Wie jetzt? Game over?! Wieso das denn jetzt?!

Ich lese nach im Handbuch zu „Compare 2.0“, das im Lieferumfang enthalten war: „Für Viele ist die Geschichte altvertraut. Der Schlechte – das ist Pharisee, der Pharisäer. TC, der Zöllner, das ist der Gute. Wer bist du? Natürlich willst du der Gute sein, TC, der Zöllner, der vom Sünder zum Befreiten wird. Bloß nicht so sein wie Pharisee, der Pharisäer. So bist du in die Falle getappt, die dir die Story gestellt hat: hast den abschätzigen oder missgünstigen Blick aufgesetzt, hast taxiert, hast dich verstrickt im Vergleichen und Verglichenwerden: „Compare 2.0“ – und: game over.

Du bist beide, zugleich. Erst wenn du das verstehst, kannst du das Spiel gewinnen.

Ich lese den Predigttext aus dem Lukasevangelium, vom Pharisäer und Zöllner:

9 Jesus sagte aber zu einigen, die [auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien], und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Verwendete Literatur:

Höppner, Renate: Ich und die anderen (11. Sonntag nach Trinitats. Lukas 18,9-14), in: Christoph Dinkel: Im Namen Gottes. Kanzelreden. Erste Predigtreihe, Stuttgart 2008, 342-346

Krieg, Carola: 11. Sonntag nach Trinitatis: Lk 18,9-14. Plädoyer für ein vorurteilsfreies und positives Pharisäerbild aus den Quellen des Judentums – Greenpeaceanhänger der Antike, in: Studium in Israel e.V. (Hg.): Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe I, Wernsbach 2008, 302-307

Kumlehn, Martin / Gräb, Wilhelm: 11. Sonntag nach Trinitatis. Lk 18,9-14. Gott macht das Leben ganz, in: Wilhelm Gräb u.a. (Hg.): Predigtstudien für das Kirchenjahr 2008/2009. Perikopenreihe I – Zweiter Halbband, Freiburg i. Br. 2008, 105-112